

## Beiträge zur Geschichte der Rebellion, Reformation, des dreißigjährigen Krieges und der Neugestaltung Mährens im siebzehnten Jahrhunderte. (Auszug)

SG: Die einleitende „**Skizze**“ der Folgen des Dreißigjährigen Krieges in (Böhmen und) Mähren zeigt den **langjährigen Niedergang und Stillstand der wirtschaftlichen Entwicklung** in diesen Ländern, von dem auch die bis **1618** gegründeten **Glashütten** betroffen waren. **1620-1648** waren großflächig **alte durch neue Herrschaften ausgetauscht** worden, die Bevölkerung wurde durch die neuen Herren rücksichtslos ausgeplündert (z.B. die sog. lange Münze des Böhmisches Münzkonsortiums 1621/22) und lebte in größter Not. Die fremden, neuen Herren mussten erst die wirtschaftlichen Möglichkeiten ihrer so plötzlich gewonnenen Gebiete „erforschen“. Sie hatten im Bereich Mähren vor allem auch **große Urwälder** übernommen. Die einzige Möglichkeit, daraus Geld zu machen, war das **Urbarmachen der Wälder für Ackerbau und Viehzucht**, wo das Gelände eben genug war. Dazu mussten überhaupt erst Ansiedler gewonnen werden. In den Randgebirgen des Nordostens von Mähren war es die **Gründung von Glashütten**. Die Glasmacher mussten **nach 1648** also von vorne anfangen. Sie hatten zwar genug **Rohstoffe und Brennstoff**, hatten aber für ihre Erzeugnisse nur **geringe Absatzmöglichkeiten** durch die Armut der Bevölkerung nicht nur in Böhmen und Mähren, sondern vor allem auch in den angrenzenden Ländern Deutschland, Österreich, Ungarn / Slowakei und Polen.

Die altertümliche Schreibweise wurde beibehalten.

### Beiträge zur Geschichte der Rebellion, Reformation, des dreißigjährigen Krieges und der Neugestaltung Mährens im siebzehnten Jahrhunderte.

Von Christian Ritter d'Elvert  
k. k. Oberfinanzrathe.

Bildet den 16. Band der Schriften der historisch-statistischen Sektion d. k. k. m. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.

Verlag der histor. statist. Sektion.

Brünn, 1867.

(In Commission der Buchhandlung A. Nitsch.)

Druck von Rudolf M- Rohrer.

Harvard College Library

Digitalisiert von GOOGLE

### S. XVIII - XXVIII, Skizze

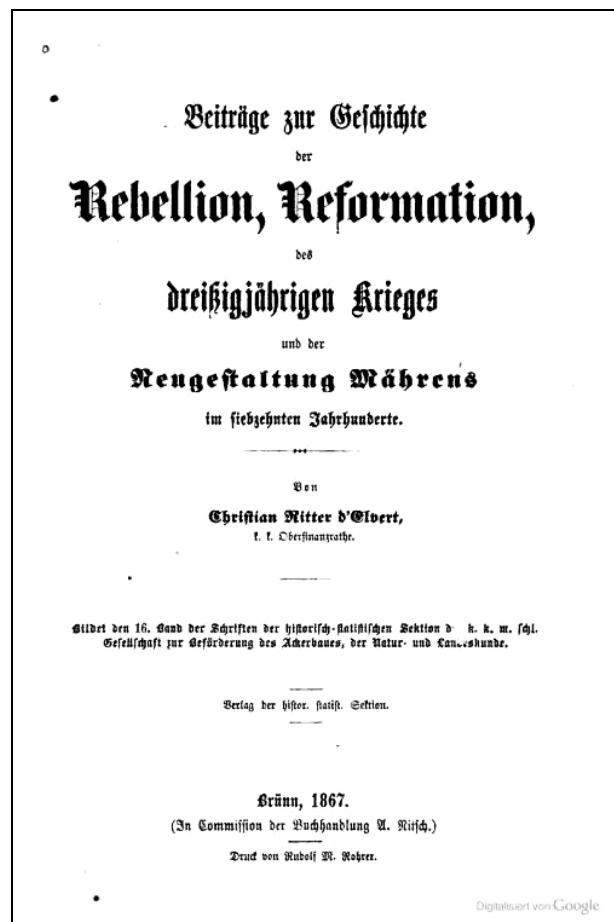
[...] Um den im vorliegenden Werke gelieferten Stoff leichter überblicken zu können, wollen wir eine geschichtliche Skizze beifügen.

**Böhmen** war, im Gefolge deutscher Cultur, blühend, mächtig, der Sitz des Kaiserthums [Karl IV.], der **Mittelpunkt Deutschlands** geworden. Die religiös-nationale Reaction zu Anfang des 15. Jahrhunderts verscheuchte Alles, wilde Zerstörungslust wurde heimisch, ein ausschweifend demokratischer Geist herrschend, bis

dieser im blutigen Kampfe der vereinten Macht des Adels erlag. Es erfolgte aber keine Vermittlung, vielmehr erwuchs, als ein fernes Kind den Thron einnahm, religiöse Parteiungen unter einem einheimischen Herrscher die böhm. Länder zerfleischten und schwache Könige nichts für eine heilsame Ordnung thaten, die Adels-Übermacht in einer Weise, daß die königliche Wirksamkeit beinahe erlosch.

Abb. 2011-2/178

d'Elvert, Beiträge zur Geschichte der Rebellion, Reformation, des dreißigjährigen Krieges und der Neugestaltung Mährens im siebzehnten Jahrhunderte. Brünn 1867, Titelblatt  
Digitalisiert von GOOGLE



Nach dem **Aussterben der Jagellonen** kamen die **Habsburger (1526)** durch die Wahl von **Ferdinand I.** auf den böhm. Thron, Dieser gab (in dem Briefe von **1545**) zwar zu, daß er nur durch die Wahl der Stände zum Besitze der böhm. Krone gekommen sei, hielt aber darin das (von Wladislaw **1510** ohne Widerspruch der Stände für sein Geschlecht ausgesprochene) Erbrecht seiner Gemahlin aufrecht. Dies hatte (nach Gindely) die Bedeutung, daß, wenn Stände Böhmens auch Ferdinand nicht zu ihrem Könige gewählt hätten, Anna dennoch Königin des Landes geworden wäre und in dieser Würde die Kinder ihrer Ehe rechtmäßige Nachfolger gewesen wären. Zugleich sprach Ferdinand die **Giltigkeit**

der **Goldenen Bulle von Karl IV.** in Bezug auf die Familie Habsburg aus, so daß von da an die Krone erblich bei dem Hause zu verbleiben hatte und erst wenn der gesammte männliche, von Ferdinand ausgehende Stamm erlosch und der letzte König ohne Töchter oder bereits ausgestattete Schwestern verstarb, das Wahlrecht den Ständen zukam. Die Annahme, als hätte **Ferdinand** [I., reg. als Kaiser 1558-1564] erst nach der Besiegung des **böhm. Aufstandes** [der protestantischen böhm. Stände im Oberlausitzer Pönfall] **von 1547 das ständische Wahlrecht aufgehoben**, ist eine völlig ungerechtfertigte; die Erbfolge war schon 1545 gelöst, da Ferdinand damals sein früherer Revers zurückgestellt wurde und er an dessen Statt eine andere Versicherung ausstellte, welche seiner Gemahlin Erbrecht festhielt, seine eigene königliche Würde als die Folge der ständischen Wahl erklärte und das **Erbrecht der Luxemburger auf die Habsburger übertrug**.

So beschränkt auch die Rechte des Königs waren, hielt doch **Ferdinand I.** [reg. als Kaiser 1558-1564] die Stände und eigentlich den Adel, da bei dem fortwährenden **Abfalle vom alten Glauben** der Klerus seinen Einfluß verlor, jener der Städte aber ohne Bedeutung war, innerhalb gewisser Schranken, welche jedoch schon unter seinem Nachfolger, dem **toleranten Maximilian II.** [reg. 1564-1576], sanken und unter dem **unthätigen Rudolph II.** [reg. 1576-1612] niederfielen. Zur Schwäche der Regierung, zur **religiösen Spaltung von Böhmen und Mähren** gesellten sich Bewegungen, welche die neu eintretende Reaktion herbeiführten. Die Väter der **Gesellschaft Jesu**, welche in **Wien, Prag, Brünn, Olmütz** u. a. Fuß faßten, die katholisch gebliebenen oder (wie die **Lichtenstein**) wieder gewordenen Geschlechter, Spanien, Baiern, die steirische Linie der Habsburger suchten nicht nur weiterem Abfalle zu steuern, sondern auch verlorenes Terrain wieder zu gewinnen. Der kräftige und entschiedene **Erzherzog Ferdinand** führte **nicht nur Steiermark, Kärnthen und Krain zwangsweise zur katholischen Religion** zurück; auch größere Besitzungen in den **böhm. Ländern** wurden dahin gebracht. In **Mähren** namentlich kehrte die **Dietrichstein'sche Herrschaft Nikolsburg** [Mikulov], in **Schlesien** der Herzog von **Teschén** [Český Těšín] zum alten Glauben zurück, in den **Städten Troppau, Olmütz, Brünn, Iglau, Znaim, Gaya, Bitesch, Kostel, Liebau u. auf den Dominien Bistriz, Teltsch, Josowitz, Groß- und Walachisch-Meseritsch, Eisgrub, Tobitschau, Bohdalitz, Habrowan, Wisowitz, Holleschau, Chropin** u. a. begannen **reaktionäre Bestrebungen** oder wurden auch mehr und minder ausgeführt, wobei sich die großen Familien **Dietrichstein, Pernstein, Neuhaus, Berka, Lichtenstein, Lobkowitz, Haugwitz** u. a. in hervorragender Weise bemerkbar machten, der Kardinal **Dietrichstein** als Vorkämpfer auftrat, auch die **Franziskaner** und der neue Orden der **Kapuciner** mitwirkten.

Die **Uneinigkeit in der kais. Familie**, hervorgerufen durch **Rudolph II.** Indolenz und Sorglosigkeit, konnte zur Stärkung der ohnedies fast ganz gelähmten Regierung um so weniger beitragen, als jener, wie **Matthias**, im Kampfe um die Länder durch **Concessionen** Anhängern zu gewinnen suchte, unter welchen die gewährte

**Religionsfreiheit** eine Hauptrolle spielte. Als Rudolph starb (**1612**), glich der Länder-Bund mehr einer **Adels-Republik**, als einer Monarchie.

Die **Akatholiken**, besorgt um ihre politische und religiöse Freiheit, wenn **Ferdinand** [II., reg. als Kaiser 1619-1637] zum Throne käme, faßten alsbald den Plan, das katholische Regentenhaus zu entfernen. Schon **1614** boten die Unzufriedenen die **böhm. Krone dem Churfürsten von Sachsen** an. Als Matthias **1617** den böhm. Ständen die Annahme (nicht Wahl) und Krönung Ferdinands proponirte, bereitete sich zwar eine entschiedene **Opposition** vor, an deren Spitze Matthias **Heinrich Graf Thurn, Colonna von Fels, Wenzel von Ruppá, Budowec, Wilhelm der ältere von Lobkowitz** u. a. standen; allein sie wurde ohne Schwierigkeit beseitigt und Ferdinand gegen den Revers, daß er bei Lebzeiten Matthias' keinen Regierungsakt ausüben und nach Ableben desselben die **Privilegien des Königreiches bestätigen** wolle, ohne allen Anstand angenommen und gekrönt, empfing auch so die Huldigung in Mähren und Schlesien.

Die Idee des Wechsels der Dynastie war jedoch nicht aufgegeben, war vielmehr vom Momente, als die mißliebigen **Statthalter aus dem Fenster gestürzt** wurden (**1618**), das unablässige Streben der Partei-Häupter; der Friede war durch welche Nachgiebigkeit Matthias' oder Ferdinands, welcher sich nach des ersteren Tod [**1619**] zur **Bestätigung aller Privilegien** erbot, nicht mehr zu erhalten. „Nicht aus einem großen Theile der ständischen Versammlung (sagt der tief vertraute Gindely), sondern nur auf sehr wenigen, ja nur auf zwei Häuptern lastet der Vorwurf, durch ihre mit seltener Kühnheit aufgefaßten und mit steter Beharrlichkeit durchgeführten Plane das Unglück über die Nation gebracht zu haben und diese sind **Thurn** und **Ruppá** (Graf Schlick war doch nur ein Spielball in den Händen anderer Personen, der 71 Jahre alte Budowec lieb der Bewegung nur seinen Namen). Thurn war mit Ruppá der eigentliche Urheber des **Aufstandes von 1618**.“

Gleich nach dem Fenstersturze errichteten die **protestantischen Stände eine provisorische Regierung** und betrauten mit derselben dreißig Personen unter dem Namen von Direktoren, zehn aus jedem der drei weltlichen Stände. Das Präsidium der Direktion wurde dem Ruppá übertragen und er war es, der die gesammte Correspondenz mit dem Auslande führte, die auswärtigen Agenten in Prag empfing, und nur Thurn, dessen Weisungen er wiederum entgegennahm, war vollständig mit diesem Getriebe bekannt.

Die **diplomatischen Verbindungen** beider mit dem Auslande begannen unmittelbar nach dem Fenstersturze, zunächst mit dem Fürsten **Christian von Anhalt**, der überall bei der Hand, wo in Europa etwas faul war. Dieser warb alsbald in der ganzen Welt Bundesgenossen für Böhmen, und bot dem **Churfürsten von der Pfalz** und, als dieser nicht gleich zugriff, weil ihm sein Schwiegervater König Jakob von England bei Lebzeiten Mathias' nicht beistehen wollte, dem **Herzoge von Savoyen** und, als auch dieser Schwierigkeiten machte, wieder dem ersteren die böhm. Krone an. Dieser nahm sie auch endlich an, als die protest. böhm. Stände **Ferdinand**, weil

er **Steiermark mit Gewalt wieder katholisch** gemacht und Böhmen bei Lebzeiten Mathias' und später bekriegt habe, **der böhmischen Krone entsetzt** und **Friedrich von der Pfalz gewählt** hatten (19. August 1619), eben zur selben Zeit, als Ferdinand durch einstimmige Wahl den Kaiserthron bestieg.

**Mähren** hatte zwar auch ständisches Kriegsvolk aufgestellt, aber, unter dem Einflüsse des gemäßigten, vorausblickenden und treuen **Carl von Zierotin** [d. Ält., 1564-1636], anfänglich vermittelt und zurückgehalten, war jedoch, als Graf Thurn mit einem Heere einbrach, Iglau, Znaim, Brünn u. a. Städte besetzte, mit **fortgerissen** worden. Wie in Böhmen standen auch hier nur Einige an der Spitze der Bewegung und es werden als die vornehmsten vier Häupter der Rebellion **Ladislav Welen von Zierotin, Wilhelm von Ruppä, Peter von Sedlnitzky und Friedrich von Teufenbach** genannt; von einer Betheiligung des Volkes ist keine Rede und selbst die k. Städte folgten mehr dem Zwange. Das ständische Kriegsvolk verließ seine Obristen (**Waldstein** und **Nachod**) und hielt zu den Ständen. Es wurden auch in Mähren 30 Direktoren, Ladislav Welen von Zierotin zum Landeshauptmanne, so wie Kreishauptleute gewählt, die **Jesuiten aus dem Lande verbannt**, der **Cardinal Dietrichstein und der Landeshauptmann Lobkowitz, wie Olmützer Kapitularen in Arrest** genommen, mehr Kriegsvolk geworben, der **Cardinal, Albrecht von Waldstein, Nachod, Liczek von Riesenburg, Wilhelm von Brabausky, und Alle, welche nicht mithalten wollten, des Landes verwiesen und ihre Güter confiscirt**, mit den böhm. Ländern ein **Defensions-Bündniß** geschlossen, die **Klöster aufgelöst**, die **bischöflichen. Kapitel- und Klostergüter, wie die Kirchenschätze eingezogen**, die vielen Lehenleute des Olmützer Bischofs der Pflicht entlassen, und ihre Güter erblich gemacht, die Stadtämter gewechselt, die angeblich bevollmächtigten mähr. Deputirten erklärten sich für die Absetzung Ferdinands und die Wahl Friedrichs, das mährisch-ständische Kriegsvolk bestand einige nicht unglückliche Gefechte mit den kaiserlichen unter **Dampierre**, die böhmischen und österreichischen Ständeschlössen mit **Bethlen Gabor und den Ständen von Ungarn und Siebenbürgen ein Bündnis**, und **verhandelten mit den Türken**, die mähr. Stände huldigten dem Könige Friedrich, ihre Abgesandten ließen den Holleschauer Dechant Sarkander, wegen angeblicher Mitschuld am Einfall der Kosaken, zu Tode martern u. s. w.

Das Verzeichnis der **katholischen und acatholischen Standespersonen** läßt entnehmen, daß der **ersten bei weitem nicht so wenige waren**, als man gewöhnlich annahm; wenn gleichwohl die Anklageschrift bemerkt, es habe eine so große Anzahl nicht nur aus den Unkatholischen, sondern auch der Katholischen zu der Conföderation geschworen, daß es **unmöglich sei, alle zu arrestiren**, ja selbst ein Theil der Prälaten habe der Rebellen Citation parirt, die Direktoren schmiedeten geholfen und sei nicht der größeren Zahl der Prälaten gefolgt, so muß dies dem Zwange und der Furcht beigemessen werden.

Wie wenig opferwillig, wie selbststüchtig und eigennützig aber die Aristokratie, welche den Aufstand gemacht, wie schlecht die Regierung, wie verwahrlost und schlecht geführt die ständische Armee, wie unfähig und unthätig der eingedrungene König war (s. d. Notizenblatt 1866 Nr. 12), zeigte selbst die Kürze des Taumels, als **Ferdinand im Bunde mit Maximilian von Baiern** den Aufstand mit einem Schlage (durch die **Schlacht bei Prag am 8. Nov. 1620**) [am Weißen Berg] erdrückte und jeder Widerstand aufhörte, nicht nur Böhmen, sondern auch Mähren (s. **Bouquoy** quadimestre iter, 1621), wieder gewonnen wurden.

Der Eroberung mit dem Schwerte folgte die **Strafe**, in **Mähren aber nicht so streng, wie in Böhmen**. Wohl mögen nicht wenige der Arrestirten schnell der **Kerkerhaft auf dem Spielberge und in den Städten erlegen** sein, aber **viele entflohen**, gewarnt durch das **Prager Blutgericht**, noch zu rechter Zeit und nur zwei büßten durch den **Tod**, nämlich **Friedrich von Teufenbach**, im Bade Pfäfers in der Schweiz auf Anordnung des Erzherzog's Leopold überfallen und am 17. Mai 1621 zu Innsbruck, dann der grausame Peiniger Sarkander's **Wenzel Bitowsky von Bitow**, in einem Treffen mit den Schweden in Schlesien gefangen (1633) und zu Brünn enthauptet. Der Rittmeister **Bleka von Antiechowicz** erlitt den Tod wegen beabsichtigter verrätherischer Uebergabe der belagerten Festung Hradisch (s. Wolny's Taschenbuch 1829 S. 270). Desto größer war jedoch der **Verlust an Gütern**, welche zur Deckung der Kriegskosten, nicht geringen Theiles aber zur **Belohnung der treu gebliebenen Geschlechter** und verdienten Männer, wie des Clerus, confiscirt wurden, denn der Kaiser bedachte damit den **König Ferdinand (III.)**, den Hoch- und Deutschmeister und **Breslauer Bischof Erzherzog Carl, die Dietrichstein, Lichtenstein, Waldstein, Lobkowitz, Breuner, Collalto, Nachod, Althan, Berka, Wrbna, Rödern, Schaumburg, Miniati, Wangler, Mathiaschowsky, Mnischowsky u. a., das Olmützer Kapitel, die Jesuiten, Karthäuser u. a.**

Die mähr. k. **Städte**, mit Ausnahme von Schönberg und Neutitschein, verloren zwar nicht (wie die böhmischen) ihre Güter und Privilegien, kamen aber in Folge der Kriegsdrangsale auch um ihre Blüthe und in tiefe Schulden.

Die **Jesuiten wurden alsbald zurückgerufen**, Kaiserlicher in den k. Städten (wie 1547 in Böhmen) eingesetzt, die **Wiedertäufer, akatholischen Prediger und alle Akatholien** (jedoch nicht die Unterthanen) **aus dem Lande gewiesen**, die **katholische Gegen-Reformation** (freilich nicht auf einmal, sondern in langer Zeit) **beinahe völlig durchgeführt**, die **Verfassung und Verwaltung des Landes gänzlich umgestaltet**.

**Ferdinand II.** [reg. als Kaiser 1619-1637] änderte in der **neuen Landesordnung Mähren's (1628)** zwar wenig die privaten, aber desto mehr die öffentlichen Verhältnisse, bestätigte die alten ständischen Privilegien nur in soweit, als sie mit der neuen Verfassung vereinbar waren, erklärte das Königreich Böhmen mit seinen einverleibten Ländern als erblich im Hause Habsburg, die Ausschreibung der Landtage, die Gesetzgebung, die Verleihung des Adels und Incolates, von Titeln, Würden



und Prädikaten, der Landesämter, die Bestellung der Landesbeamten, welche künftig königliche zu heißen hätten, als landesfürstliche Rechte, die Errichtung von Zöllen und Mauten als Regal, sicherte dem Landesfürsten das Recht der Anforderung, den Ständen jenes der Bewilligung der Contribution (der Grund- und Haussteuer), machte den Bau von Festen von der Bewilligung des Landesfürsten abhängig, verbot die Schließung von Bündnissen, die Haltung von Soldaten; er **duldete nur die katholische Religion** im Lande, behielt zwar die früheren vier Stände bei, **erhob aber den geistlichen zum ersten Stande**, erweiterte zwar die Güter-Erbfolge, machte aber die Güter-Gemeinschaft von der k. Bewilligung abhängig, führte die Revision an den Landesfürsten gegen die Urtheile des Landrechtes und den schriftlichen Proceß bei demselben ein, **hob das Monopol der böhmischen Sprache daselbst und in der Landtafel auf**, begünstigte wohl auch die deutsche Sprache mehr, als er sie der böhmischen gleichstellte, setzte schließlich, mit Verminderung der Aktivität des Landrechtes, für die politischen, Steuer-, Militär-, Gefälls-, insbesondere die sogenannten summarischen und Rechts-Angelegenheiten, welche den seltenen Zusammentritt des Landrechtes nicht erwarten konnten, u. a. im königl. Tribunale oder Amte der Landeshauptmannschaft (**1636**) eine Landesregierung mit Collegial-Verfassung ein, deren Präsident der k. Landeshauptmann oder, in dessen Abwesenheit oder Verhinderung, der nächste k. Oberstlandesofficier war.

Ferdinand III. [reg. 1637-1657] vervollständigte diesen Organismus durch die Bestellung **königl. Kreishauptleute (1637)** und geschwornen Landesadvokaten (1638), die Vereinigung der zwei Landrechte und Landtafeln zu Brünn und Olmütz in eine, ihre, wie des k. Tribunals, Festsetzung in Brünn, die neue Einrichtung der Landtafel, welche, mit Aufhebung der After- oder Nachrechte der Landrechte, auch ein instruirendes und exequirendes Amt wurde, Beschränkung der Landrechte auf zwei des Jahres (Alles dies im J. **1642**).

Die Stände versuchten es zwar, durch Vorbringung von Zweifeln in der neuen Landesordnung, wieder an Macht zu gewinnen, allein **Ferdinand III.** wies diesen Versuch zurück (**1638**). Die ziemliche **Unbeschränktheit der landesfürstlichen Macht** glich man durch die großen **Vorrechte aus, welche den höheren Ständen** geblieben waren oder eingeräumt wurden, wozu auch gehörte, daß jedes Amt, welches über den Kanzleidienst hinausging, ausschließend den höheren Ständen vorbehalten war. Dagegen sank der nur von den k. Städten repräsentierte **Bürgerstand**, welcher von den früheren Viril- auf Eine Stimme kam, zur völligen Unbedeutendheit herab und fand gegen weitere Beeinträchtigung nur bei der Regierung Schutz. **Der Unterthan war vollständig leibeigen.** Der **Clerus** wurde nur durch den Olmützer Bischof, das Kapitel und die Landes-Prälaten vertreten. Nachdem der Bischof eine fast selbständige Stellung hatte einnehmen wollen, kam er im langjährigen Kampfe mit den landesfürstlichen Behörden, wie die Prälaten, nach und nach in größere Abhängigkeit und verlor an Vorrechten. Der **Herrenstand** fand sich durch den geistlichen zurückgesetzt, mit diesem in störende Rang-Streitigkeiten verwickelt, durch die Einfü-

gung **bevorrechteter Fürsten und Grafen** gespalten. Die **Ritter** standen gegen die Herren zurück, verloren durch den Aufkauf der kleinen Güter mehr und mehr an Besitz. Die **Städte büßten allmählig ihre frühere Autonomie ein**, kamen in größere Abhängigkeit vom k. Tribunale, Landesunterkammerer und der Appellationskammer in Prag, womit die Einführung der schriftlichen Verhandlung auch bei ihnen in Verbindung stand.

Mit der **Erhöhung und Vermehrung der Steuern**, insbesondere dem **Aufkommen der indirekten Steuern und Gefälle**, obwohl letztere der Kaiser aus k. Macht einführte, mit der **fortwährenden Stellung oder Werbung von Kriegsvolk** und der **Erhaltung stehender Miliz** erweiterte sich zwar die Wirksamkeit der Stände, allein mehr in beratender und beistimmender, als entscheidender Weise, sie beschränkte sich ziemlich auf ein Abhandeln des Geforderten. Von Früchten der ständischen Wirksamkeit ist im weiteren Verlaufe des 17. Jahrhunderts nur wenig, von länger dauerndem Erfolge nur das erst nach vielen Jahren zu Stande gebrachte und zudem sehr mangelhafte neue System der **Besteuerung nach Lahnen** [10 Hufen] wahrnehmbar; die zum Theile langwierigen Verhandlungen wegen der **Gränz- und March-Regulirung**, wegen Verfassung einer Jagd-, Polizei-, Mühl-, Weingarten- und Criminal-Ordnung, wegen Visitirung der Pfarreien u. a. blieben, ungeachtet der öfteren Mahnung des Kaisers, ohne allen Erfolg. Was auf dem Wege der Gesetzgebung geschah - und es geschah eben nicht viel - ging von der Regierung aus, wie die Tax-, Landtafel-, Schätzungs-, Crida-, Proceß-Ordnung, die Instruktionen für das Tribunal, die Kreishauptleute, den Kammerprokurator, die böhm. Appellationskammer u. a.; aber auch hier wurde die Revidirung der Landesordnung, die Combinirung von Land- und Stadtrecht nicht zu Stande gebracht und es blieb dem langmüthigen **Kaiser Leopold** [reg. 1658-1705] nichts übrig, als endlich in einem Momente der Ueberwallung einfach und ohne weiters den **böhm. Stadtrechten auch in Mähren gesetzliche Geltung** zu geben.

Um den durch **Flucht, Auswanderung und Confiskation** herbeigeführten Verlust gut zu machen, insbesondere aber den **störrigen böhmischen Adelsgeist zu zersetzen und zu brechen**, führten beide Ferdinand und Leopold **deutsche, italienische und andere Adelsgeschlechter in Mähren** ein. Zu den fremden Familien, welche kurz vorher daselbst Eingang gefunden hatten, den **Dietrichstein, Althan, Teufenbach, Strein, Rogendorf, Stockhammer, Heussenstamm, Fünfkirchen, Tobar, Salm-Neuburg, Rottal** u. a. kamen nun die **Lichtenstein-Kastelkorn, Breuner, Berchtold** [Buchlov], **Zampach, Collalto, Miniati, Cerboni, Forno, Bonacina, Morawetz, (Bergamasco), Mingoni, Magni, Werdenberg, (Verda), Schaumburg, Schmidt, Minkwitz, Questenberg, Souches, Vetter, Hofmann, Oppersdorf, Walderode, Ugarte** u. a. [SG: z.B. Generale **Buquoy, Gallas**]. Diese neuen Geschlechter, wie die alten treu gebliebenen oder **wieder zu Gnaden aufgenommenen, die Lichtenstein, Waldstein, Lobkowitz, Slawata, Schlick, Nachod, Wrbna, Berka, Haugwitz, Podstatzky, Kaunitz, Wlassim, Rzikowsky, Bukuwky, Hoditz, Orlik, Kobylka, Löw**, die aus dem **Beamtenstande** hervorgegangenen neuen

Geschlechter: **Jakardowsky, Sak, Schubirz, Hauspersky, Roden, Freienfels, Deblin, Waldorf** u. die in **Mähren begüterten ungrischen Familien Appony, Bosniak, Doczy, Erdödy, Forgacz, Illieshazy, Marsinay, Paßmann, Sczepheleny, Sereny, Urmeny** u. a., die im Lande ansässigen **Militärs: Barano, Coqui, Götz, Kral, Lubetich, Mohr, Montrochier, Moschlitz, Schaumburg, Scherfenberg, Schneidau, Sieghard, Tonnazoll, Wangler** u. a. **athmeten einen andern Geist**, als die Herren in Böhmen, welche die ihnen mißliebigen Statthalter zum Fenster hinauswarfen und in Mähren sich dazu versucht fühlten, ihren Starrsinn auf der **Blutbühne, im Kerker oder in der Verbannung büßten**. Die **Erbhuldigung** und das streng gehandhabte Gesetz der Erwerbung des **Incolats** [Adelsrecht] und der Habilitirung zum Lande sorgte dafür, daß nicht ein anderer Geist eindrang. Diese gegen den Kaiser eben so submissen, als gegen den Bürger und Bauer hochfahrenden, in den allertrübsten Zeiten noch wegen Titel und Rang streitlustigen **Herren**, noch mehr aber der ohnehin so sehr bevorzugte **geistliche Stand** verstanden es trefflich, nicht nur **Vorrechte und Befreiungen** zu erlangen oder zu behaupten, sondern sich auch allen Lasten möglichst zu entziehen und sie auf die minderen Volksklassen zuwälzen; nur die **höchste Noth und die völlige Erschöpfung** der letzteren konnte sie, den geistlichen Stand überdieß nur mit päpstlicher Bewilligung (1664, 1683, 1685, 1691, 1704), bestimmen, etwas aus Eigenem beizutragen, und zwar mit Vorbehalt ihres **Exemptionsrechtes**, auch wohl nur gegen Wiedererholung in besseren Zeiten.

Dazu kamen die **schweren Drangsale und Verluste an Sachen und Menschen**, welche nicht nur die fortwährenden **Kriege gegen Dänemark, Schweden, Frankreich, die Ungarn und Türken**, sondern auch die Willkürlichkeiten, Erpressungen und Gewaltthätigkeiten einer zuchtlosen und raublustigen **Soldateska** brachten, in welche, ungeachtet der schärfsten Befehle und Drohungen, erst gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts einige Ordnung gebracht werden konnte, so wie die im Gefolge der Kriege so oft wiederkehrende **Pest**.

Schon **1626**, als die eingebrochenen **Dänen** und **Weimarer** und der ihnen nachgezogene **Waldstein in Mähren hausten**, baten die mähr. Stände durch Gottes Barmherzigkeit mit gebogenen Knien und heiß triefenden Zähnen, der Kaiser möge ihr allerunterthänigstes Flehen und Schreien anhören, den Brandschatzungen, Plünderungen, Straßenräubereien und unchristlichen Mordthaten, der Violirung der Weibspersonen und der Abbrennung der Ortschaften Einhalt thun (Wallenstein, von Carl Freiherrn von Aretin, Regensburg 1846, Seite 12, 17). In derselben Weise dauerten (wie die Mittheilungen im vorliegenden Werke zeigen) die Klagen fort bis gegen das Ende des Jahrhunderts.

Man kann sich eine Vorstellung machen, was Mähren von den Feinden litt, wenn so der kais. Soldat hauste, von den **Verwüstungen der Ungarn (1599, 1605, 1623)** und **Polen (1620)**, den schon erwähnten der **Dänen, Weimarer und Kaiserlichen** im J. **1626**, bei der Ansammlung eines bedeutenden **Heeres unter Waldstein (1632)**, durch die Winterquartiere, welche **1633**

eilf kais. Regimenter in Mähren nahmen, die Besetzung und Aussaugung des Landes durch die **Schweden (1642-1650)** bis auf einige wenige Orte (Brünn, Spielberg, Hradisch, Pernstein, Helfenstein, Hochwald u. a.), durch die **verheerenden Einfälle der Türken und Ungarn**, welche sich von **1663-1709** so häufig wiederholten.

Wie die **Städte, namentlich Brünn, Olmütz, Iglau, Znaim, Neustadt, Gaya, Eibenschitz, Ung. Brod u. a. verödeten** und alle 7 k. Städte zusammen im Jahre **1667** nur noch 1800 bürgerliche Häuser zählten (s. Culturfortschritte in M. u. Schl. von mir Seite 4) wurde **nicht weniger das offene Land verwüstet, durch Kriege, Pesten und Auswanderung so entvölkert**, daß die Bevölkerung, welche zu Anfang des 15. Jahrhunderts (1429) zwei Millionen Seelen betragen haben soll, noch zu Anfang des 18. (**1713**) **nur 1,030.000 Seelen** zählte. Man sicherte zwar **wiederholt neuen Ansiedlern Begünstigungen** zu, aber welchen Reiz konnte es haben, sein Leben einem Lande anzuvertrauen, aus welchem die **Unterthanen wegen harter Behandlung, drückender Robot und Zehendanforderung und Unduldsamkeit fortan entliefen**, und selbst zu **Aufständen** sich gedrungen fühlten, da sie bei den aus der Klasse der Berechtigten genommenen Vertretern der Regierung nur geringen Schutz fanden. Wehmüthig klagt der warme österr. Patriot Horneck: „Daß die kais. Erblände noch einmal so viel Inwohner als wirklich beschiehet, ertragen und ernähren könnten, ist einmal klare Sache, und gewiß, daß die Städte hin und wieder als vor Zeiten die **Tuch- und Leinweberey noch geblühet**, zwey und dreifach mehr als jetzo bevölkert gewesen. **Krieg und Reformation seynd die beyden Grund-Ursachen gegenwärtigen Uebelstands**. Den Krieg betreffend, so haben die Teutsche Erbländer nun in vier und zwanzig Jahren, ausser was sich neulich in Unter-Oesterreich zugetragen, keinen Feind im Eingeweide gehabt. Und gleichwohl ist vieler Orten der elende Anblick noch so frisch, als wäre der Feind erst gestern oder vorgestern abgezogen. Sogar, wo auch in hundert Jahren kein Krieg hinkommen, glaubt man zwei oder dreihundert Bürger, guten Theils arme Tagelöhner, seyen etwas in einer Land-Stadt. Wegen der Reformation lasse ich mich nicht ein, sondern sage allein, wann soviel Leute gewesen, die ohne Zweiffel aus guter Intention dem Landesfürsten zu seinem und der Länder unschätzbaren Schaden, die Leute sammt denen Manufacturen und der Nahrung auß dem Lande zu schaffen, eingerathen, welches ich doch wegen seiner billigen Motiven und endlich nicht schelte, so sollten auch hingegen mit nicht weniger Billichmäßigkeit Leute seyn, die auß eben so guter Meinung sich angelegen seyn liessen Mittel außzufinden, wie andere Leute wiederum dafür hinein zu bringen. Aber da ist niemand daheim. (Oesterreich über alles, wann es nur will, von P. W. von Horneck 1684 S. 72.)

Das so schwer heimgesuchte Land zog seine **einzigsten Erwerbsquellen aus dem verwahrlosten Acker- und Weinbaue, das gewöhnlichste Handwerk, in die strengsten Zunfts-fesseln gebannt**, in das unterthänige Verhältniß eingeengt, war nicht einmal in allen den wenigen k. Städten vorhanden, der **Bergbau verfallen**, der

**Handel** durch großen **Geldmangel**, Monopole, Unsicherheit und, trotz aller Mahnungen zur Besserung, stete Unfahrbarkeit der Strassen, durch willkürliche Abnahme und Steigerung der vielen **Privatmäute**, ein nicht über die Wiege herausgekommenes Verkehrsweisen, **Judenverfolgung** u. a. gelähmt und gezwungen, andere Wege einzuschlagen.

Von einer **Volksbildung** war keine Rede; die wenigen, zum Theile aus der Fremde oder Klöstern herbeigezogenen Geistlichen reichten kaum aus, die ihnen anvertrauten vielen Curatien auf das Nothdürftigste zu versehen, auch noch in viel späterer Zeit, dem Volke nur etwas vom Katechismus beizubringen und sein Gemüth, mit Hilfe der zahlreich aufgebrachten Wallfahrtsorte und Processionen, hingebend und gläubig zu stimmen. **Schulen** bestanden nicht, oder im elendesten Zustande (siehe die Relationen über die Pfarr-Visitationen **1672** in Wolny's kirchl. Topographie). Und auch in den **Gymnasien**, welche sich fast ausschließlich in den Händen der **Jesuiten und Piaristen** [Schulbrüder] befanden, beschränkte man sich, **ohne alle Pflege der einheimischen Sprachen und Literatur, der Geschichte und Naturwissenschaften, auf Religion, Latein und etwas Mathematik**, auf der **Olmützer Jesuiten-Universität** aber auf ein wenig fruchtbares theologisches und philosophisches Studium in verkümmerter scholastischer Form und ein, erst gegen Ende des Jahrhunderts hinzugekommenes, auf einen Lehrer angewiesenes juristisches Studium. Die wenigen **Aerzte** des Landes mußten ihre Bildung auswärts suchen, die ärztliche Hilfe lag größtentheils in den Händen unwissender **Bader**. Es wird erklärlich, daß unter solchen Verhältnissen und bei einer ausschließend vom Clerus gehandhabten **Bücher-Censur** die Wissenschaften nicht blühen konnten, das Land von der Reformation bis gegen das Ende des Jahrhunderts fast immer **nur eine kleine Buchdruckerei** aufzuweisen hatte, **nicht die böhmische nur, sondern auch die, mit lateinischen Worten und Floskeln arg gemengte deutsche Sprache gänzlich vernachlässigt** wurde und, wie man noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts klagte, selbst Studenten beim Verlassen des Gymnasiums nicht einen deutschen Brief schreiben konnten. Man muß sehr dankbar sein, daß wenigstens die **Pflege der heimischen Geschichte**, wenn gleich in der eigenthümlichen Weise der Zeit nur lobpreisend, nicht ganz außer Acht gelassen wurde (s. meine Gesch. d. hist. Lit. M. u. Schl.). Der Adel huldigte, seitdem **Ludwig XIV.** [reg. 1643-1715] blendenden Glanz über Europa verbreitete, der französischen Sprache und Literatur, Sitten und Mode, vergnügte sich an Reisen, Pferden, Jagd, Fischerei, Gärten, Bauten, worin auch die Klöster Bemerkbares leisteten, und, wie die Städter an den Schuldramen und Staatsaktionen der wandernden Comödianten, seinerseits an Scherz- und Fastnachtsspielen, Maskeraden und Bauernhochzeiten.

Das **Volk war völlig ungebildet, roh, verwildert, zu Raufhändeln so geneigt, daß wiederholt seine Entwaffnung angeordnet wurde**, vom finstersten **Aberglauben** so erfüllt, daß zahlreiche Opfer dem **Hexen- und Zaubervwahne** fielen, von **zahllosen Bettlern und Landstörzern, Zigeunern und Räubern** unablässig

belästigt, bestohlen und beraubt, **ungeachtet der barbarischen Gesetze und Strafen** um so schutzloser, als die selbst ohnmächtigen Obrigkeiten die Gerichtskosten tragen sollten, die Richter in Städten und Märkten sich mit den Beutelschneidern abfanden und die hunderte von Halsgerichten sich in der übelsten Verfassung befanden.

**In diesem Zustande ging Mähren in das 18. Jahrhundert über. Jener des österr. Staates im Allgemeinen war aber nicht minder trostlos.** Der **Geldmangel** (sagt Arneht in Prinz Eugen von Savoyen I. 188) war so groß, daß er eine wahre Armuth, eine Nothlage genannt werden mußte. Die Auslagen blieben unbezahlt, **niemand gab mehr Credit** und es kam so weit, daß keine Kuriere mehr geschickt werden konnten, weil die Finanzen das Reisegeld für dieselben nicht aufzubringen vermochten. Der **gänzliche Abgang an Staatsmitteln** wirkte auf alle anderen Zweige der öffentlichen Verwaltung in empfindlichster Weise zurück. Am grellsten aber trat er in den militärischen Angelegenheiten hervor, welche eben damals, wo das Feuer des Krieges an so vielen Punkten ausgebrochen war, vor allen übrigen weitaus als die wichtigsten erschienen.

Es kann nicht geläugnet werden, daß nur ein Theil dieser **Uebelstände** dem Verschulden der Personen, welche darauf Einfluß zu nehmen hatten, ein anderer jedoch Umständen zuzuschreiben war, die von Grund aus zu ändern nur mit den höchsten Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre. Die einzelnen **Provinzen**, aus welchen das weitläufige Ländergebiet des Kaisers zusammengesetzt war, hatten während der vergangenen langwierigen Kriege entweder selbst zum Schauplatze des Kampfes gedient und waren daher **verheert, unangebaut, nur geringen Ertrages fähig, oder sie hatten wenigstens die Lasten des Krieges getragen, viele Tausende ihrer kräftigsten Bewohner in die Reihen des Heeres gestellt, ungeheure Summen für deren Bedürfnisse aufgebracht. Jeglicher Handelsverkehr zwischen den Provinzen selbst und mit dem Auslande lag darnieder.** Den **Produkten**, welche jedes der Länder hervorbrachte, ihrer ohnedieß **nur geringen Industrie** fehlte der Absatz, mit ihm aber der Aufschwung und das Erträgniß. Daher waren die **Einkünfte des Kaisers** im Vergleiche zur Ausdehnung seiner Länder nicht eben beträchtlich. Man schätzte sie damals auf ungefähr zwölf Millionen Gulden, und sie reichten durchaus nicht hin, die Ausgaben zu bestreiten. Das **Kriegswesen** allein verschlang mehr, als alles was in die kaiserlichen Kasseninging.

Hiezu kam noch die unzweckmäßige Art der Einhebung der **Steuern**, die ungleiche Vertheilung derselben, deren wenig geregelte Verwendung. Der Geldmangel, der in allen öffentlichen Kassen herrschte, die Aengstlichkeit der Bestrebungen, mit welchen man das Unentbehrliche herbeizuschaffen trachtete, die demüthigenden Bedingungen, die man sich zu diesem Ende gefallen lassen mußte, alle die Umstände, die sich durchaus nicht verhehlen ließen, thaten dem **Ansehen des Kaiserhauses** in den Augen von ganz Europa den höchsten Eintrag. Sie ermuthigten seine Feinde, welche auf nichts so sehr



als auf die Geldnoth, die bei ihrem Gegner herrschte, ihre Hoffnungen bauten.

Nur durch energische, durchgreifende Heilung hätte der Kaiser dem Uebel abzuhelpen vermocht, welches immer weiter um sich griff und endlich in so furchtbarer Gestalt auftrat, daß wie **Eugen [Prinz von Savoyen]** zu oft wiederholten Malen unumwunden aussprach, die **Krone auf dem Haupte des Kaisers schwankte** und er in höchste Gefahr gerieth, den Krieg mit dem völligen Verderben seines Hauses enden zu sehen.

Aber Energie, Entschlossenheit, durchgreifendes Handeln, das waren eben die Eigenschaften, welche **Leopolds** Charakter gänzlich versagt schienen, so ausgezeichnet auch seine Geistesgaben, die Schärfe der Auffassung, die Klarheit seines Urtheils, die Tugenden des Privatmannes waren. Als sich **Franzosen, Baiern und Ungarn** vereinten, dem österr. Staate einen **tödlichen Streich** beizubringen (**1704; Spanischer Erbfolgekrieg 1701-1714**), stand ihm zum Glücke ein Mann wie **Eugen** zur Seite. Als ihn der Kaiser in der höchsten Noth um Rath fragte, erwiderte der Prinz mit seinem gewohnten Freimuth „in so gefährlichen Zeitverhältnissen bestehe der Rath und die That durchaus in nichts Anderem als in Kriegsvolk und in Geld.“ Keine Minute dürfe länger verabsäumt, sondern die äußersten Mittel müßten ergriffen werden, um augenblicklich namhafte Geldsummen aufbringen und dort, wo die Noth am größten, zugreifen zu können.

Sonst gebe es keinen Rath versicherte **Eugen**, die Monarchie aus dem drohenden Verderben zu retten. „Eure Majestät deuten mir nicht ungnädig,“ fuhr der Prinz fort, „daß ich meiner Feder freien Lauf lasse, allein ich könnte es bei Gott nicht verantworten, wenn ich es nicht thäte. Ich sehe die Sachen in einem so betrübten Zustande, als sie vielleicht noch niemals gewesen, so lange das Erzhaus regiert. In der äußersten Gefahr werden aber die äußersten Mittel erfordert. **Eurer Majestät Länder, vornehme Fürsten und Herren, auch viel andere vermögliche Familien sind noch nicht so sehr angegriffen und erschöpft**, daß nicht von ihnen noch große Beihülfe zu beanspruchen wäre, wie ich denn auch in meinem Gewissen nicht finde, daß der **Clerus** selbst sich dieser Bürde entziehen könnte. Unser Krieg ist ja weltkundig eine gerechte Sache. Er wird nur geführt, um das Recht zu vertheidigen, welches Gott selbst in die Welt gebracht hat. Ueberdieß hängt davon noch die selbsteigene Erhaltung Eurer Majestät geistlichen und weltlichen Vasallen ab, so daß Jeder also nach Eid und Pflicht schuldig ist, Hülfe und Beistand zu leisten, da der Allmächtige Eure Majestät als ihren rechtmäßigen

Kaiser, König, Landesfürsten und Herrn mit so schweren Bedrängnissen heimsucht. Der Stand der Armeen und Garnisonen ist Eurer Majestät sattsam bekannt. Der **meiste Theil der Soldaten ist nackt und bloß, dabei ohne Geld, und die Offiziere bettelarm**. Viele sterben fast aus Hunger und Noth, und wenn sie erkrankt sind, aus Mangel an Wartung. In keiner Festung ist ein Vertheidigungsvorrath, ja nicht einmal auf einige Tage das Erforderniß vorhanden. Nirgends befindet sich nur ein einziges Magazin. Niemand ist bezahlt, folglich aus diesem Grunde das Elend allgemein. Die Offiziere und Soldaten sind kleinmüthig und von allen Seiten werden nur Klagen und Ausdrücke der Verzweiflung gehört.“ (Arneht's Eugen I. 231.)

Die glorreiche Schlacht bei **Höchstädt [1704]** befreite Oesterreich aus der höchst bedrohten Lage und fortan breitete sich auf längere Zeit sein Ruhm und seine Größe aus. Mit dieser erhebenden Aussicht in eine sonnige Zukunft schließen wir unser trübes Bild ab.

Der Verfasser.

---

Wikipedia DE: **Christian d'Elvert** (1803-1896, Brünn) war ein **liberaler Politiker im damals österreichischen Mähren** des 19. Jahrhunderts. Als Funktionär hatte er ein Mandat im mährischen Landtag sowie 1848 bis 1849 in der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt am Main inne. Ab 1850 war er Gemeinderatsmitglied in der mährischen Landeshauptstadt Brünn. 1861 wurde d'Elvert zum Brünnener Bürgermeister gewählt und übte das Amt bis 1864 aus. Eine zweite Amtsperiode währte von 1870 bis 1876. Zwischen 1871 und 1882 war d'Elvert Mitglied des Abgeordnetenhauses des Reichsrates in Wien und 1873 dessen Alterspräsident.

Aus heutiger Sicht konzentrierte sich seine kommunalpolitische Tätigkeit um die Bereiche Stadtentwicklung (Regulierungsplan), Infrastruktur und Freizeit bzw. Erholung. D'Elvert war auch publizistisch tätig, insbesondere in den Bereichen mährische Geschichte, Brünnener Stadtgeschichte, Genealogie und Adelsgeschichte sowie Theater- und Musikgeschichte.

An seine Verdienste um die Entwicklung der Stadt erinnerte eine aufwändig gestaltete Gedenktafel am Fuße der Burg Spielberg. Nach dem Jahre 1918 wurde das Denkmal entfernt, befindet sich aber seit 2006 wieder an dieser Stelle. Als große Ausnahme für die Tschechische Republik wurde auch wieder die in deutscher Sprache verfasste Gedenktafel angebracht und um eine tschechisch-sprachige Zusatztafel ergänzt.

#### Siehe unter anderem auch:

- D'Elvert**     **Historische Literatur-Geschichte von Mähren und Österreichisch-Schlesien, Brünn 1850 Digitalisiert von GOOGLE**
- D'Elvert**     **Die Culturfortschritte Mährens und Österreichisch-Schlesiens, besonders im Landbaue und in der Industrie ..., Brünn 1854; Digitalisiert von GOOGLE**
- D'Elvert**     **Zur Geschichte der Juden in Mähren und Oesterr.-Schlesien: mit Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn überhaupt und die Nachbarländer, ??? 1895**

- PK 2010-1** Anhang 11, Elvert, Zur Cultur-Geschichte Mährens und Oest. Schlesiens, Brünn 1866  
(Auszug Die Glas-Erzeugung in Mähren und Oesterr. Schlesien)
- PK 2003-2** SG, Das Walachische Königreich
- PK 2003-3** Viktora, Entwicklung der Glasindustrie in Mähren [Vývoj sklárství na Moravě],  
in „Sklo a keramika“ [Glas und Keramik], II. Jahrgang, Nr. 5, Mai 1946 (mit Karte)
- PK 2004-1** Anhang 20, Reich, Die Hohl- und Tafelglas-Industrie Oesterreichs, Wien 1898
- PK 2006-4** SG, Mariánská huť - die Glashütte von S. Reich & Co., um 1873 am Ende der Welt;  
Velké Karlovice - das vielleicht kleinste Glasmuseum der Welt.  
Wer hat den „Walachen“ das Glasmachen beigebracht?
- PK 2008-4** SG, Das „Walachische Königreich“ - „Valašské Království“
- PK 2008-4** Dobeš, Arbeit und Leben der Glasbläser an der Wende 19. und 20. Jahrhundert
- PK 2008-4** SG, Die Gründung der Firma S. Reich a spol. 1813 - 1934  
Glashütte von Isaak Reich in Stará huť, Herrschaft Buchlovice / Buchlov ...
- PK 2008-4** SG, Anmerkungen zum Abdruck der Chronik der Glasfabrik Krásno  
(Kronika Krásenských skláren), František Dobeš und andere, Krásno 1962
- PK 2009-3** Baletka, Zum Beginn der Glasproduktion in der Umgebung von Vsetín  
Die Glashütte in Nový Hrozenkov [Sklárna v Novém Hrozenkově]  
(Glashütte Halenkov-Brezita in Mähren)
- PK 2009-3** SG, Material zu Baletka, Zum Beginn der Glasproduktion in der Umgebung von Vsetín -  
Glashütten Nový Hrozenkov / Halenkov-Brezita, Herrschaften Illésházy, Žerotín / Zierotin
- PK 2009-3** Šigut, Elias Majer, Führer der geheimen Nichtkatholiken in der Herrschaft Rožnov - Bild  
aus der religiösen Geschichte der Walachei, Teil 1 und 2, Rožnov pod Radhoštěm 1939
- PK 2009-3** SG, Portáši / Portaschen und Briganten in der Walachei, Nordostmähren
- PK 2011-2** Mayer, Die Glashütte in Hutisko / Mähren
- PK 2011-2** SG, Das Waldgebirge der Walachen im Nordosten von Mähren um 1835  
Auszüge aus Wolny, Markgrafschaft Mähren, I. Band, Prerauer Kreis, Brünn 1835
- PK 2011-2** SG, Herrschaften Buchlau und Koritschan und die k. Stadt Gaya, Mähren um 1838  
Auszüge aus Wolny, Markgrafschaft Mähren, IV. Band, Hradischer Kreis. Brünn 1838
- PK 2011-2** SG, Wsetin, die protestantischen Walachen und ihr Aufstand gegen die Habsburger  
Auszüge aus Wolny, Markgrafschaft Mähren, IV. Band, Hradischer Kreis. Brünn 1838
- 
- PK 2007-1** Tronnerová, Glasindustrie in Mähren - Die Produktion der Firma J. Schreiber & Neffen  
in der Sammlung der Moravská galerie v Brně [Mährische Galerie Brünn]
- PK 2007-1** Tronnerová, SG, Glashütten und Zechen von Josef Schreiber & Neffen 1857 - 1882
- PK 2010-3** Vejrostová / Tronnerová, SG, „Kunst oder Gewerbe?“ Glaswesen in Mähren 1850 - 1918  
Ausstellung in der Mährischen Galerie in Brünn vom 9. 12.2010 bis 13.03.2011
- PK 2011-2** SG, Luxus- & Dekoratives Glas von Reich und Schreiber 1850-1918  
Mährische Galerie in Brünn 2010-2011, Ausstellungskatalog (Vejrostová / Tronnerová)  
Angaben für PK-Artikel zu:  
S. Reich & Co., J. Schreiber & Neffen, Zahn & Göpfert / Květná u Uherského
- PK 2011-2** SG, Vejrostová / Tronnerová, Die Geschichte der Glasherstellung in Mähren bis zum Jahr  
1850 sowie in den Jahren 1850-1918  
Die Produktion von S. Reich & Co. und J. Schreiber & Neffen  
Die Produktion von Luxus- und dekorativem Glas ... Das Ende
- PK 2011-2** SG, Künstlerische Produktion der Böhm.-Mähr. Glaswerke in den 1940-er Jahren  
Mährische Galerie in Brünn, Ausstellung 10. Feb. - 12. Juni 2011
- 
- PK 2008-4** SG, Materialien zur Geschichte jüdischer Unternehmer in Österreich-Ungarn  
Auszüge aus Lind, Geschichte der Juden in Österreich, Wien 2006  
Barbara Staudinger, Die Zeit der Landjuden ... 1496-1670/71, Wien 2006  
Sandgruber, Österreich. Wirtschaftsgeschichte von Mittelalter bis Gegenwart, Wien 1995
- PK 2009-3** Anhang 02, Staudinger, Zur Geschichte der Juden in Niederösterreich 1496-1670/71  
„Gantze Dörffer voll Juden“
- PK 2009-3** Anhang 02, Kocman, Die jüdische Besiedlung Mährens an der Wende des 16. und 17.  
Jahrhunderts nach den Steuererklärungen der mährischen Stände
- PK 2009-3** Anhang 02, Buňatová, Die Nikolsburger Juden 1560-1620 -  
Wirtschaftliche Prosperität unter adeligem Schutz
- PK 2009-4** Anhang 04, Baletka, Juden in der Geschichte der Stadt Valašské Meziříčí
- 
- PK 2008-2** Auswahl von Beiträgen der PK zum Thema frühe Glashütten & Glasmacher